

Vom Totengräber zur Werbe-Ikone



Schauspieler Nick Wilder hat viel erlebt. Aus turbulenten Jahrzehnten berichtete er jetzt in Bad Bevensen. © privat

Bad Bevensen – Dieser Abend hatte etwas Außergewöhnliches. Das ging schon beim Austragungsort für die Lesung los. Nicht etwa der Kurhaussaal oder seine Nebenräume, auch nicht das Gripe-Haus oder ein Buchladen, sondern das Tanzcasino an der Kirchstraße mit seinem urigen Ambiente war Ort des Geschehens.

Auch die Organisation des Abends lag nicht bei den üblichen Veranstaltern, sondern bei Petra Behn. Sie hatte Nick Wilder, bekannt unter anderem aus dem Film *Stargate* oder als Arzt vom ZDF-Traumschiff, gewinnen können. Ein langer, aber keineswegs langweiliger Abend stand bevor, denn zunächst wurde noch auf Oma Anni gewartet – mit weit über 84 Jahren Deutschlands älteste Influencerin.

Nick Wilder wird in Corona-Zeiten animiert, ein Buch zu schreiben. Über sich. Sein Leben, das „wilder ist, als man denkt“. Er reflektiert: Höhen, Tiefen, Abenteuer, Peinlichkeiten. „Ich wollte brutal ehrlich sein“, bekennt er.

Sieben Monate sitzt er an seiner Autobiografie, täglich acht Stunden. Und er beginnt mit dem kleinen Klaus. Unter diesen Namen wurde er im Dezember 1952 auf dem Küchentisch des Hofes in Altjellingsdorf auf Fehmarn geboren. Wilder wuchs mit drei weiteren Geschwistern auf. Sein mit ihm stets plattdeutsch sprechender Vater spielt eine bedeutende Rolle: „Ich hatte Angst vor ihm“,

schildert der Schauspieler, der ansonsten eine unbeschwerte Kindheit hat – solange er artig ist und pariert. „Ja, ich war ein Träumer!“.

Schule: Mit Kindern vieler Klassen in einem Raum. Wilder erinnert sich, dass der Lehrer schon mal die Ohren langzog und man sich für den Prügelschlag den Stock selbst aus der Natur wählte. Wilder nahm einen dicken Stamm. „Aus dir wird mal ein Schauspieler“, so der Lehrer.

Wilder macht sich im Buch auch Gedanken über die Väter-Generation und ihre NS-Vergangenheit: „Nähe zulassen, konnten und kannten sie nicht.“

Er erzählt von seinem Ferienjob als Totengräber: „Ein Knochenjob“. Geld verdient er auch mit Zigarettschmuggel nach Dänemark. Ein Jahr vor dem Abitur fliegt er nach New York, hat das Gefühl der absoluten Freiheit. Wilder berichtet mit warmer, deutlicher Stimme, das Publikum hängt an seinen Lippen.

Nach der Schule studiert er Holzwirtschaft und macht nach dem Abschluss das, was ihm Spaß macht: „Also war ich arbeitslos. „Er wurde Weltmeister im Windsurfen, drehte einen Spot im US-Fernsehen. In Hollywood wurde aus Klaus Nick. Er wurde das Gesicht einer Versicherungsfirma, die Werbe-Ikone „Hallo, Herr Kaiser“, und blieb es 14 Jahre. Ein weiterer besonderer Moment war die Hauptrolle im Hamburger Film „Die große Freiheit“ mit Hans-Joachim Kühlenkampff, Karin Door und Heidi Kabel. Nach 40 Jahren kommt das, worauf er all die Jahrzehnte gewartet hat. Der Vater sagt zu ihm: „Mensch, ik wör stolt up di“.

Nick Wilder – mehrsprachig gewandt – hat in Hamburg, Dänemark und Los Angeles gelebt. Sein Lebensmittelpunkt mit Ehefrau Christine Mayn ist inzwischen in Montana (USA) und in Südtirol: „Ja, zwischen Himmel und Erde gibt es mehr als wir sehen und anfassen können“, hat er erfahren. Im Rückblick haben ihn die Zeiten demütig und dankbar gemacht.

UTE BAUTSCH-LUDOLFS

Quellenangabe: Allgemeine Zeitung vom 14.04.2025, Seite 7

Interesse an einem kostenlosen Testzugang zum ePaper? Bestellen Sie [hier](#)! Der Test endet automatisch.